

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 81 (1987)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Spieler, Willy / Kobe, Willi / Egli, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich eine Mehrheit, gemeinsam zu versuchen, in den bevorstehenden Kampf um die Neubesetzung des Nationalrates auch unsere besonderen Anliegen einzubringen. Ob sich der Vorschlag von Andi Gross verwirklichen lässt, ein Friedensforum zu schaffen, das alle zwei Monate zusammentritt, blieb in der Schwebe.

Zwei weitere Gespräche

Doch eines ist sicher: Die Teilnahme so vieler interessierter Menschen an diesem Gespräch ist für die Veranstalter ein verbindlicher Auftrag, weiterzumachen. Bereits steht fest, dass am Freitag, den

18. September, 19 Uhr 30, im I. Stock des Restaurants «Du Pont» am Bahnhofquai 7 ein weiteres Podiumsgespräch unter der Leitung von Monika Stocker stattfindet, und zwar zum – von Martin Jäggi vorgeschlagenen – Thema «Was kann die Schweiz zur Abrüstung beitragen?», und am darauffolgenden Donnerstag, den 24. September, ebenfalls um 19 Uhr 30, im Volkshaus am Helvetiaplatz ein zweites unter der Leitung von Willy Spieler, Redaktor der «Neuen Wege», zum Thema «Was fangen wir mit der Armee an?» (Themenvorschlag von Hansjörg Braunschweig).

Hansheiri Zürrer

HINWEISE AUF BÜCHER

Peter Winzeler: *Zwingli als Theologe der Befreiung*. Zeitbuchreihe Polis, N.F., Bd. 12. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1986. 113 Seiten, Fr. 12.80.

Das Schwert liegt augenfällig über dem Kreuz, auf dem Titelblatt des neusten Polis-Bändchens. Peter Winzeler rechtfertigt Zwinglis «bewaffneten Befreiungskampf» von 1531 politisch wie theologisch. Der Verfasser stellt sich damit in bewussten Gegensatz zu Leonhard Ragaz' Kritik an Zwinglis Weg der Gewalt. Winzeler argumentiert gegen Ragaz, dass dieser den sowjetisch-deutschen Separatfrieden von 1918 ja auch verurteilt und infolgedessen sowenig als Zwingli einen prinzipiellen Pazifismus vertreten habe.

Trotz solcher Gegensätze in der Beurteilung Zwinglis ist diese lesenswerte Publikation ein weiterer Zweig am schweizerischen Ast der Blumhardt-Bewegung von Ragaz bis Karl Barth, den beiden hier weitgehend versöhnten Antipoden. Winzeler folgt gleich zu Beginn dem kühnen Einfall, sich von Ragaz einen Brief schreiben zu lassen, der den Absender trägt: «aus der Gesellschaft, Gemeinschaft und Genossenschaft aller Heiligen, Weisen, Gläubigen, Standhaften, Tapferen und Tüchtigen» (wie Zwingli den Kreis der Vollendeten im Jenseits nannte). Darin vertritt Ragaz mit Winzeler bzw. Winzeler mit Ragaz die Meinung, dass sich das «satte Durchschnittsbürgertum und Durchschnittschristentum» nicht länger auf Zwingli berufen dürfe. Ragaz lobt Winzeler als «wohlthuende Ausnahme» unter den «Festrednern» des Zwingli-Jahres 1984. Das ist nicht einfach Selbstlob, denn Winzeler versteht es in der Tat, das Ritual des pfäffisch verunglückten Jubiläumsjahres zu stören. Der Brief aus dem Himmel würde ohnehin missdeutet, würde er nicht in erster Linie als exzellente Zusammenfassung der Ragazschen Verkündigung der Reichgottes-Botschaft für unsere Zeit erkannt.

Was aber bringt Zwingli in die Nähe der Theologie der Befreiung (oder auch umgekehrt)? Zu nennen sind etwa:

– Die Bibel ist für Zwingli ein «befreiendes» Buch, das, immer neu auslegungsbedürftig und politisch aktualisierbar, die «Revolution in Permanenz» begründet.

– Gott ist der Bundesgenosse der Armen und Entrechteten, während die Verursacher des «Aufruhrs» gegen Gott bei den Pfaffen, Grundherren und Monopolisten zu suchen sind.

– Kontext der Zwinglischen Theologie ist die Unterdrückung des einfachen Volkes durch den militärisch-wirtschaftlichen Komplex eines profitorientierten Kriegsgewerbes.

– Zwinglis weiter Begriff von «Ökumene» würde «heute sicher auch Gestalten wie J. J. Rousseau oder K. Marx, Gandhi oder E. Cardenal umfassen».

In einem weit ausgreifenden «Kommentar» bringt Winzeler seinen eigenen «Neo-Zwinglianismus» angesichts der heutigen Schweiz und ihrer Legitimationsdefizite, aber auch des totalitären Antikommunismus in der Führung der westlichen Supermacht sowie des Nord-Süd-Konflikts auf den Begriff. «Ragaz» kommentiert diesen «Kommentar» im einleitenden Brief: «Da ich aus eigenem Erleben weiss, dass solcher Sang einen über Nacht zum gefürchteten und gehassten Mann machen kann, möchte ich Ihnen als einem tapferen Mitstreiter die Hand reichen.» Dem wollen wir uns gerne anschliessen.

Willy Spieler

Christiane Dannemann/Ulrich Dannemann: *Befreiung aller Kreatur*. Das Bibelwerk von Leonhard Ragaz – Wegbereitung ökologischer Theologie. Lingbach-Verlag, Darmstadt 1987. 77 Seiten, DM 7.80 (Bezugsadresse: Lingbach-Verlag, Rathausstrasse 7, D-6100 Darmstadt 12).

Konrad Farners Wort, dass «Ragaz heute aktueller denn je» sei, erfährt in dieser Schrift von Christiane und Ulrich Dannemann eine neue, diesmal ökologische Bestätigung. Im Bibelwerk hat Leonhard Ragaz «seinen umfassenden Entwurf einer ökolo-

gischen Theologie bereits dreissig Jahre vor dem offenen Ausbruch der Krise vorgelegt». Die Danne-manns finden in diesem Entwurf alle Elemente, die für die theologische Deutung und die politische Überwindung unseres ökologischen Notstandes, den Ragaz prophetisch vorausgesagt hat, notwendig (Notwendend) sind.

Indem für Ragaz die «Befreiungsbewegung des Reiches Gottes universal» ist, umfasst sie die «Befreiung aller Kreatur», also auch der Tiere, der Pflanzen, der gewachsenen Landschaften ... Ragaz hat ferner erkannt, «dass Umweltzerstörung und kapitalistische Wirtschaftsordnung zusammengehören». Die politische Alternative kann nur ein Genossenschaftssozialismus sein, der auch die «Genossenschaft zwischen Mensch und Natur» einschliesst. Daraus leitet schon Ragaz Kriterien ab, die in Richtung «sanfte Technologien» weisen, die sich dezentral anwenden und demokratisch kontrollieren lassen. Unsere Eingriffe in die Natur müssen sich den Prinzipien der Lebensnotwendigkeit und der Verhältnismässigkeit unterordnen, auch dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe, dem zufolge der Mensch der Natur ebenso helfen soll, wie diese ihm helfen will. Eine verantwortbare Technik wäre Ausdruck dieser gegenseitigen Hilfe. Womit sich von selbst versteht, dass die «militärische Nutzung dem Sinn aller Technik widerspricht».

W. Sp.

Manfred Stolpe: *Kirche «1985» und 2000*. Hefte aus Burscheidungen 234, Union Verlag, Berlin 1986. 24 Seiten, 0.50 M.

Ob dem zunehmenden Schwund von Kirchgängern und der grossen Schar von kirchlich Uninteressierten, besonders unter den Jugendlichen, sucht in der reformierten Schweiz die Schweizerische Evangelische Synode zeitangemessene Formen des Kirchenwesens und -Lebens. In der Zürcher Kantonalkirche bewegt sich auf dem gleichen Weg die Disputation 1985. Beide Bewegungen fragen sich, ob in einem technisch-materiellen Zeitalter dem geistig-seelischen Anliegen und seinem religiösen Ausdruck noch ein Platz bleibt und in welchen Formen dies möglich ist.

Vor der gleichen Aufgabe stand während den letzten Jahrzehnten die evangelische Kirche in der DDR. Die Probleme wurden noch dadurch kompliziert, dass der politische Umbruch nach dem Zweiten Weltkrieg und der Anspruch der kommunistischen Parteidoktrin auf den Menschen eine zeitgemässe Umgestaltung des christlichen Gemeindelebens erschwerten.

Wie die evangelischen Kirchen in der DDR ihren Weg suchten und ihn in einer Magerkur immer wieder neu fanden, erzählt mit wohltuender Kürze das angezeigte Heft in einem Gespräch von Professor Günter Wirth mit Konsistorialpräsident Manfred Stolpe. Dieses Gespräch gedachte des 80. Geburtstags von D. Günter Jakob, der in prophetischer

Schau schon 1936 in einem Vortrag über «Kirche oder Sekte» die Zukunft der Kirche in der Welt des Jahres 1985 umriss, und 1956 erkannte, dass das «Konstantinische Zeitalter» der Kirche vorbei ist und sich in der «sozialistischen» Gesellschaft eine neuartige Organisation der Kirche aufdrängt.

Unter Mithilfe mancher theologischer Gesinnungsgenossen wuchs die «Kirche im Sozialismus» heran. Die Trennung von der Kirche in der bisherigen Form bedeutete aber kein Ende der Religion. Im Gegenteil, dieser Neuanfang legte in ehemaligen und gegenwärtigen Kirchgängern, ja auch in Konfessionslosen, sich mitbeteiligende Kräfte frei, welche der Kirche die Frage nahelegten, ob sie noch zur Verkündigung der biblischen Botschaft geeignet sei und wie sie diesen Dienst jetzt ausrichten könne. «Kirche und Christen sehen sich (nun) zur konkreten Mitverantwortung für Probleme der Welt und der eigenen Gesellschaft gefordert. Die Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit sind für Christen praktizierter Glaubensgehorsam ... Kirche im Sozialismus ist ein zweiseitiger Prozess, der auf allen Ebenen und in allen Bereichen eingeübt werden muss ... (Dieser Prozess) meint nicht kurzatmiges Taktieren, sondern langfristige unausweichliche Weggemeinschaft von Kirche, Gesellschaft und Staat.» Wie nun die Kirche im Sozialismus neu aufzublühen beginnt, wird anhand entsprechender Beispiele dargestellt. Willi Kobe

Carl Friedrich von Weizsäcker: *Die Zeit drängt*. Carl Hanser Verlag, München/Wien 1986/5. Aufl.). 117 Seiten, Fr. 9.80.

C. F. von Weizsäcker war von 1970 bis 1980 Direktor am angesehenen Max-Planck-Institut. Sein Wort hat in Deutschland Gewicht, und sein Buch «Der Garten des Menschlichen» erreichte eben die 8. Auflage. Dieses Buch hier hat einen Untertitel, der heisst: «Eine Weltversammlung der Christen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung». Es soll auf eine derartige Weltversammlung vorbereiten. Aus dem Titel geht klar hervor, dass uns kaum mehr viel Zeit zu endlosen Diskussionen bleibt. Schwer zu glauben, wenn wir lesen: «Die Anzahl der Menschen, die an den Folgen des Hungers sterben, übertrifft die Anzahl der Toten aller Kriege unseres Jahrhunderts» !!!

In unserer Zeit, wo sogar in Helvetien die einst besungene, gesunde Alpenluft Schaden nimmt, sind die Ausführungen des Verfassers über «die Bewahrung der Natur» besonders aufschlussreich: «Gewiss ist, dass die Auswirkungen der Technik die Grössenordnung der natürlichen geoklimatischen Änderungen zu erreichen beginnen, dass die Artenvielfalt im organischen Leben in den jetzigen Jahrzehnten rapide abnimmt, kurz, dass die Menschheit, ohne es zu wissen, die Verantwortung für die Fortdauer des organischen Lebens auf der Erde übernommen hat ...» Und am Schluss die uns alle bedrängende Frage: «Unter welchen Bedin-

gungen können wir die Verantwortung für die Erde tragen?» Bedenkenswert ist aber auch Weizsäckers Forderung, das eigene Denken im gerechten Umgang mit der anderen Seite zu entwickeln: «Nur wer fähig wäre, ein zusammenhängendes Plädoyer für diejenigen Meinungen zu geben, die seiner eigenen entgegengesetzt sind, der ist reif, die eigene Meinung überzeugend zu vertreten. Das wäre Gerechtigkeit im Denken.»

Wo immer ich dieses Buch aufschlage, bin ich er-

freut, oft gar erstaunt, mit welchem Freimut, mit welchem weiten, geistigen Horizont Menschen und Dinge beschrieben werden. Das Bild, das wir hier so facettenreich wie in einem Spiegel sehen, schmeichelt uns keineswegs, dafür ist es wahr. Und hoffentlich gilt auch heute noch, dass Wahrheit frei macht! Es ist, als riefte uns dieses Buch zu: «Ich möchte gelesen werden, denn die Zeit drängt!»

Werner Egli

SPALTE DES HERAUSGEBERS

Zwischen-Dank an Willy Spieler

10 Jahre – und kein bisschen langweilig

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie haben es bereits gehört und gelesen: Willy Spieler ist seit 10 Jahren Redaktor der «Neuen Wege», am Anfang zusammen mit Albert Böhler und seit einigen Jahren Alleinredaktor. Was die wenigsten wissen: Am 6. August 1987 feiert Willy zusammen mit Annamarie und seinen Söhnen auch noch den 50. Geburtstag.

6. August – Gedenk- und Mahntag für Hiroshima! Zufall? Ob sich der achtjährige Willy wohl an jenen verhängnisvollen Bombenabwurf erinnert, der damals gleichzeitig das Ende des Zweiten Weltkrieges und – was mir erst Jahre später bewusst wurde – den Beginn einer neuen Qualität der Rüstungsspirale bedeutete?

Willy Spielers Doppeljubiläum ist für uns eine Gelegenheit, ihm (und seiner Familie) für die monatliche Leistung herzlichen Dank zu sagen und zu schreiben. Sie hat drei Reichweiten:

– Kurzfristig: Willy wendet für jedes einzelne Heft sehr viel Zeit und Sorgfalt auf, denn es muss stimmen, zusammenstimmen zwischen Inhalt und Form, von der Präsentation über die Darstellung bis zum letzten Satzzeichen!

– Mittelfristig: Seine «Zeichen der Zeit» sind immer wieder überraschend in ihrer Vielfalt und in ihren Zusammenhängen, und in vielen Ausgaben der «Neuen Wege» werden zukünftige Themen behandelt, die erst später aktuell werden und in vieler Mund sind.

– Langfristig: «Neue Wege» – der Botschaft vom Reich Gottes, seiner Gerechtigkeit und seiner Hoffnung verpflichtet. Willy Spieler ist diesem Anspruch in seiner Redaktionstätigkeit gerecht geworden, wenn er die Befreiungstheologie oder die feministische Theologie zu Wort kommen lässt, wenn wichtige Probleme unserer Zeit und unserer Gesellschaft, einschliesslich der zwischenmenschlichen Beziehungen und persönlichen Anliegen, dargestellt und diskutiert werden.

Wir sind Dir, lieber Willy, dankbar und wünschen Dir Kraft, Fröhlichkeit, zuverlässige Mitarbeiter/innen und alles Gute!

Dein Hansjörg Braunschweig

NB: Wenn Leserinnen/Leser Willy Spieler einen Geburtstagswunsch erfüllen wollen, kein Problem: Die Zahl der Abonnenten ist in den letzten zehn Jahren von 225 auf 1868 angestiegen. Es fehlen noch 132 bis zur Zahl 2000. Das wäre doch ein Geschenk! Wer keinen Abonnenten gewinnen kann, kann auch unentgeltlich Werbehefte beziehen und weiterschicken oder uns Werbeadressen senden. Auch dafür herzlichen Dank!

HINWEISE AUF BÜCHER

Rudolf Strahm: *Wirtschaftsbuch Schweiz*. Das moderne Grundwissen über Ökonomie und Ökologie in der Schweiz. Ein Arbeitsbuch mit 90 Schaubildern und Kommentaren. Ex Libris Verlag, Zürich 1987. 300 Seiten, Fr. 28.50.

Rudolf H. Strahm gibt in diesem «Wirtschaftsbuch» eine konzise Einführung in die Zusammenhänge von Ökonomie und Ökologie in der Schweiz. Wir erhalten zuverlässige und detaillierte Informationen zu so aktuellen Fragen wie: Was kostet das Wirtschaftswachstum? Warum schafft es keine neuen Arbeitsplätze mehr? Warum sollte die Lebensarbeitszeit gesenkt werden? Wie (ungerecht) sind die Einkommen verteilt? Welche Umweltbelastung bringt unser Konsumniveau hervor? Warum wird die Produkte-Lebensdauer verkürzt? Welche Folgelasten der heutigen Wirtschaftsweise tragen Natur und menschliche Gesundheit? Ist der Ausstieg aus der Kernenergie möglich? Welche Rolle spielt die Schweiz in der Entwicklungspolitik und als internationale Finanzdrehscheibe?

Die Wirtschaftswissenschaft wird «als eine neuzeitliche Sozialökologie und Umweltökonomie verstanden, welche das Spannungsverhältnis von Ökonomie und Ökologie voll berücksichtigt». Das ist der längst fällige Abschied von einer «Ökonomie, für die die Umwelt nichts kostet». Der Verfasser scheut sich auch nicht, die «Grundfrage» zu stellen: «Bedeutet Wirtschaften bloss Geld verdienen? Oder besteht der Sinn des Wirtschaftens im gemeinsamen Erschaffen von Lebensqualität und Wohlfahrt für alle?» Nicht weniger einmalig als diese (wechselseitige) Integration von Ökonomie und Ökologie ist das didaktisch gekonnte Vorgehen des Verfassers, der hier nach dem gleichen Konzept arbeitet wie in seinen bekannten Publikationen «Überentwicklung – Unterentwicklung» und «Warum sie so arm sind», ihnen also eine Art «inländisches Gegenstück» zur Seite stellt, wie der Verlag anmerkt.

Ruedi Strahm verzichtet zwar auf die konkrete, die reale Utopie. Sein «mögliches Zukunftsbild» der Schweiz ist nichts weiter als ein sozial und ökologisch temperierter Kapitalismus. («Das Kapital ist privat angeeignet, aber es wird nach allgemeiner Auffassung als sozialpflichtig und ökologiepflichtig betrachtet.») Dennoch vermittelt das «Wirtschaftsbuch Schweiz» auch dem, der den Sozialismus nicht ad acta gelegt hat, ein unverzichtbares «Grundwissen» über das System, das er überwinden will.

Willy Spieler

Roger Blum/Peter Ziegler (Hg.): *Hoffnungswahl*. 12 Stimmen zum eidgenössischen Wahlherbst 1987, pendo-Verlag, Zürich 1987. 192 Seiten, Fr. 19.80.

Diese Broschüre zielt nicht weit über den (Wahl-) Tag hinaus. Das ist ihre Stärke und ihre Schwäche zugleich. Die Beiträge sind zwar erfrischend aktuell, doch ihnen fehlt zumeist die längerfristige Perspektive. Eine Ausnahme machen Wolf Linder, der mit drei verschiedenen Szenarien die möglichen Alternativen für die Schweiz von morgen skizziert, und Urs Altermatt, der den Paradigmenwechsel von materiellen zu postmateriellen Werthaltungen, verbunden mit dem Entstehen neuer sozialer Bewegungen, analysiert. Auch Monika Stockers «Abschied von den Gesamtverteidigern» wählt das Jahr 2011 für einen Rückblick auf die endlich gelungene Entmilitarisierung der Schweiz nach dem Jahr des Friedens 1986.

Roger Blum signalisiert den Trend zu einer «anderen Mehrheit» und listet präzise auf, was diese Mehrheit schon in der zu Ende gehenden Legislaturperiode anders entschieden hätte. Wie eine grüne, an qualitativem Wachstum orientierte (aber immer noch kapitalistische) Marktwirtschaft aussehen könnte, zeigt der Ökonom Hans Christoph Binswanger. Regula Renschler ruft uns in Erinnerung, dass auch die Drittweltproblematik ein Wahlthema sein sollte. Am Fallbeispiel «Waldsterben» schreibt die Journalistin Eva Wyss ihre lesenswerte «briefliche Aufmunterung an eine notorische Nicht-Wählerin». Und Ursa Krattiger plädiert für parlamentarische Hoffnungsträgerinnen, «die quer durch alle Parteien feministisch und ökologisch fühlen und denken».

W. Sp.

Berichtigung

Peter Winzeler: *Zwingli als Theologe der Befreiung* (NW 7/8-1987, S. 246).

Der Verfasser dieses von mir rezensierten Buches bittet mich um die Richtigstellung, dass nicht er «dem kühnen Einfall» gefolgt ist, «sich von Ragaz einen Brief schreiben zu lassen». Dieser einleitende Brief stammt vielmehr aus der Feder von Hans Rudolf Lavater in Bern. U.a. schreibt mir Peter Winzeler: «Ich hatte darauf keinen Einfluss (nur leise Bedenken), nur haben die Herausgeber diesen verwegenen Koproduzenten (S. 7) im Druck leider nicht deutlich genug hervorgehoben.» Ich entschuldige mich für das Versehen, das die Bedeutung der besprochenen Schrift glücklicherweise nicht mindert.

Willy Spieler